

Beiträge ÖkoLinX-ARL

Wortprotokoll

über die

31. Plenarsitzung

der Stadtverordnetenversammlung

am Donnerstag, dem 26. Februar 2009

(16.01 Uhr bis 23.18 Uhr)

Frage Nr. 967.....	18
Stadtverordneter Dr. Dr. Rainer Rahn, FAG:.....	18
Oberbürgermeisterin Dr. h. c. Petra Roth:.....	18
Frage Nr. 968.....	19
Stadtverordneter Dr. Nina Teufel, CDU:.....	19
Bürgermeisterin Jutta Ebeling:.....	19
Frage Nr. 969.....	20
Stadtverordneter Klaus Oesterling, SPD:.....	20
Stadtrat Lutz Sikorski:.....	21
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 965.....	21
Stadtverordneter Hans Busch, SPD:.....	21
Stadtverordneter Martin Gerhardt, CDU:.....	22
Stadtverordneter Hans-Günter Müller, BFF:.....	23
Stadträtin Prof. Dr. Daniela Birkenfeld:.....	23
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 960.....	24
Stadtverordneter Dr. Dr. Rainer Rahn, FAG:.....	24
Stadtverordneter Jochem Heumann, CDU:.....	25
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 965.....	26
Stadtverordnete Yildiz Köremezli-Erkiner, LINKE.:.....	26
Stadtverordnete Brigitte Enzmann, SPD:.....	27
Stadtverordneter Stephan Siegler, CDU:.....	27
Stadtverordneter Manuel Stock, GRÜNE:.....	28
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 968.....	29
Stadtverordneter Dr. Nina Teufel, CDU:.....	29
Stadtverordnete Yildiz Köremezli-Erkiner, LINKE.:.....	29
Stadtverordnete Rita Streb-Hesse, SPD:.....	30
4. Verabschiedung der Tagesordnung II.....	31
5.1 Entwurf Haushaltsplan 2009	
mit Finanzplanung und eingearbeitetem Investitionsprogramm 2009 - 2012.....	31
Vortrag des Magistrats vom 24.10.2008, M 193	
5.2 Stellenplan 2009.....	31
Vortrag des Magistrats vom 24.10.2008, M 198	
5.3 Aussprache und Schlussabstimmung.....	31
Stadtverordneter Markus Frank, CDU:.....	32
Stadtverordneter Klaus Oesterling, SPD:.....	43
Stadtverordneter Olaf Cunitz, GRÜNE:.....	53
Stadtverordneter Lothar Reininger, LINKE.:.....	62
Stadtverordneter Achim Fey, FAG:.....	69
Stadtverordnete Annette Rinn, FDP:.....	69
Stadtverordneter Achim Fey, FAG:.....	72
Stadtverordneter Wolfgang Hübner, BFF:.....	77
Stadtverordneter Manfred Zieran, ÖkoLinX-ARL:.....	81

kussionen merkt man ja, dass es nicht ganz so ist.

Jetzt, unter den veränderten Bedingungen, vor denen wir stehen, kann es doch überhaupt nicht angehen, dass ein verantwortungsvoller Parlamentarier, egal welcher Fraktion er angehört, hingeht und sagt, wir können es zulassen, dass ein Doppelhaushalt gemacht wird. Das ist unmöglich.

Wir können das mit der Einnahmesituation, mit all den Unbekannten überhaupt nicht beantworten. Denn was wäre denn die Folge? Im März 2011 wird gewählt. Egal, welche Konstellation dann dran kommt, diese Konstellation wird als erstes einen Nachtragshaushalt machen müssen. Diese Konstellation wird als erstes sagen müssen, der Haushalt, der da beschlossen worden ist - vor fast zwei Jahren -, der taugt ja überhaupt nichts. Die Dinge haben sich ja völlig verändert.

Genau das ist doch der Fall. Die Dinge verändern sich doch und haben sich verändert. Deswegen werden wir - und ich hoffe da auch auf die Unterstützung von den anderen Oppositionsfraktionen - uns erbittert dagegen wehren, dass es einen Doppelhaushalt gibt. Und ich sage es auch einmal ganz zugespitzt: Eine Oppositionsfraktion, egal welche, die das akzeptiert, verdient es nicht, Opposition genannt zu werden.

(Beifall)

Ja, Herr Frank, Sie haben viel Freude, aber Sie haben ja demnächst auch noch die Freude auf dieser Bank. Dann sitzt ein anderer vor mir.

(Zurufe)

Ja, dann geht die Freude ein bisschen weg, aber wir freuen uns halt alle mit Ihnen, wenn Sie diesen Wechsel vollziehen. Trotzdem will ich abschließend sagen, die Haushaltsdebatte sollte eigentlich immer der Höhepunkt sein. Was wir heute Abend oft gehört haben, war Krämerei. Es wurde hier klein gegengerechnet und der Höhepunkt war, dass sich Herr Cunitz hier hingestellt und die Unwahrheit gesagt hat. So muss man das ja wohl parlamentarisch sagen.

Das wäre jetzt wirklich mal bei dem Niveau der Debatte zu klären. Sie stellen sich hier kaltblütig hin und sagen, wir haben einen Antrag, der offenbar für die LINKE. wichtig war - ich mische mich bestimmt nicht in LINKE.-Anträge ein, aber es geht hier um die politische Kultur -, durchgehen lassen beziehungsweise haben ihn halbwegs positiv beschieden, von dem die LINKE. sagt, der wurde von Ihnen glatt abgelehnt. Das muss doch irgendwie zu klären sein, denn wenn solche Dinge passieren, was ist denn das für ein Niveau der Diskussion. Man kann doch feststellen, ob ein Antrag mit Ablehnung, Prüfung und Berichterstattung oder Annahme beschlossen worden ist. Dazu ist doch keine intellektuelle Großleistung nötig.

Ich denke, in diesem Sinne ist hier heute Abend einiges gelaufen. Es war kein Abend der parlamentarischen Höchstleistungen. Es war so, wie es ist. Und der nächste Haushalt, das steht fest, der wird unter ganz anderen Bedingungen beraten werden, und der wird vor allen Dingen eines sein: Er wird viel spannender ausgehen und es wird hoffentlich viel mehr an Substanz, auch in den grundsätzlichen Streitigkeiten, dabei herauskommen als bei diesem Haushalt. Ansonsten bedanke ich mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Danke schön!

**Stellvertretende
Stadtverordnetenvorsteherin
Alexandra Prinzessin von Hannover:**

Danke schön, Herr Hübner! Als nächster Redner hat sich Herr Zieran, ÖkoLinX-ARL, gemeldet.

Stadtverordneter Manfred Zieran, ÖkoLinX-ARL:

Ich muss meinen Eindruck, jetzt am Schluss der Debatte, grundsätzlich korrigieren. Von mir gab es eine Menge Zwischenrufe während der Rede von Herrn Frank. Im Nachhinein muss ich sagen, dass diese aus meiner Sicht die eindrucksvollste Rede war. Das, was von der Seite der Opposition gekommen ist - ich schäme mich fast, dass ich Teil dieser Opposition bin -, ist Kleinkrämerei

gewesen. Man kann dagegen polemisieren, so wie ich das gemacht habe, aber Herr Frank hat verteidigt und hat für seine Geschichte Werbung gemacht. Was hat der Partner Cunitz gemacht? Das waren Luftblasen, Peanuts, Ablenkungsversuche und Rumgewürge kleinliche Kritiken, nicht von Ihrer Seite, sondern vonseiten der Opposition. Es war richtig, was Sie zum Teil gebracht haben. Nur das eine, und das andere bringt nichts, und es hat nichts mit einer Haushaltsdebatte zu tun. Da haben Sie, Herr Frank, schon eher eine Haushaltsdebatte geführt. Das wollte ich einfach nur mal sagen, weil ich ansonsten auch finde, dass das Niveau ziemlich heruntergekommen ist. Aber natürlich habe ich auch Kritik, Herr Frank: Sie protzen mit den Millionen für Subventionen. Die Frage ist, für wen sind diese Subventionen?

Auf der anderen Seite kommt der Vorsitzende der sogenannten Linkspartei, der Pseudosozialisten. Mit Sozialismus hat das nichts zu tun. Man hat dabei das Gefühl, denen zuckt es richtig in den Händen, weil sie selbst endlich hier auf der Bank sitzen und die Regierung sein wollen. Also, wenn ich das hier höre, Lothar Reininger, was du hier heute gesagt hast, dann möchte ich euch da nicht sitzen haben.

(Beifall, Heiterkeit)

Genauso wenig - Vorsicht! -, wie ich da die CDU sitzen haben möchte. Was ich besonders peinlich vonseiten der GRÜNEN fand, um das noch mal hier anzumerken, Herr Cunitz, ist diese Doppelbödigkeit der GRÜNEN, vertreten durch Sie. Vielleicht vertreten das nicht alle GRÜNEN, und ich tue einigen unrecht. Sie bringen als „Beweis“ für die soziale Politik der Stadt Frankfurt an, dass Frankfurt mehr für freiwillige soziale Leistungen ausgibt als andere Städte. Das ist doch unlauter, wenn man den Maßstab nimmt, dass wir nicht die gleichen Einkommen und Steuereinnahmen haben. Frankfurt ist eine reiche Stadt. Andere Städte sind ärmer. Im Vergleich zu diesen Städten sind die sozialen Leistungen, die Sie bewilligen, erbärmlich. Dazu will ich später noch mehr sagen.

Das Grundproblem, das wir mit diesem Haushalt haben, ist die Leugnung des

Desasters durch unser Wirtschaftssystem. Der Haushalt plant völlig daran vorbei. Das ist das eine Grundproblem.

Dazu nur zwei, drei Punkte: Wir haben hier keine Finanzkrise. Die FDP hat es immer noch nicht kapiert. Es ist wirklich lächerlich, was Sie dazu ausführen. Wir haben eine Weltwirtschaftskrise, und das wird die schwerste Krise werden, die wir seit 1929 hatten. Darüber sind sich inzwischen von Rechts bis Links alle Wirtschaftsexperten, die ernsthaft darüber debattieren, einig.

Aber man muss darüber reden, wie man das Schlimmste überhaupt für die Ärmsten in dieser Krise verhindert. Dazu wird hier kein ernstes Wort geredet, wie ich es, gerade bei einer Stadt, die soviel Geld hat, erwartet hätte. Sie können schon damit umgehen, das ist überhaupt nicht der Punkt, den ich bestreite.

Wenn man ernsthaft die Probleme der Bürger und nicht nur des Kapitals im Auge hat, dann muss man etwas zu dem sagen, was auf uns zukommt. Über das Desaster, das auf die Armen, auf die untere Mittelschicht, bis hin zur mittleren Mittelschicht zukommt, gibt es hier kein Wort. Das ist wie ein Flugzeug, das abhebt und keine Bodenhaftung mehr hat.

Verantwortlich für diese Krise sind nicht irgendwelche gierigen Finanzmanager und Spekulanten und auch nicht die Arbeiterinnen und Arbeiter in den USA. Es wurde immer so schön gesagt, dass die sich übernommen haben, Kredite aufgenommen haben und sie nicht zurückzahlen konnten. Verantwortlich ist aber die „freie Marktwirtschaft“, unser System. Die Überproduktion an Waren, die wir ständig wieder haben. Es kommt die Unlauterkeit dazu. Man kann jetzt sagen, das ist systembedingt, dass Kapitalisten sagen, wenn sie keinen Profit mehr in der Produktion machen können, dann gehen sie eben in die spekulativen Finanzgeschäfte.

Jetzt versucht man künstlich zu trennen. Hier ist das „Böse“, hier ist der Finanzkapitalismus, hier ist der Neoliberalismus und dort ist das „Gute“, die sogenannte Realwirtschaft. So geht es nicht, da gibt es einen Zusammenhang. Krisen sind im Kapitalismus normal. Das werden demnächst einige hier in Frankfurt merken, auch in dieser reichen

Stadt. Sie treten regelmäßig auf, nur nicht überall. Kapitalvernichtung an der einen Stelle öffnet neue Möglichkeiten zur Kapitalverwertung an anderer Stelle. Das mit diesen Prozessen verbundene massenweise menschliche Elend, das wir jetzt schon haben, mit Hunderttausenden, mit Millionen, weltweit über 50 Millionen zusätzlichen Arbeitslosen spielt keine Rolle in den Debatten der Herrschenden, solange die Menschen ruhig bleiben und es keine Revolten und keine Aufstände gibt. Hauptsache, sie bleiben zuhause und gucken Fernsehen.

Von den Konjunkturprogrammen profitiert Frankfurt. Konjunkturprogramme sind nichts anderes als Krisenverschiebungsprogramme. Das sage ich nicht in Ihre Richtung, da die theoretische Basis sowieso fehlt, sich damit auseinanderzusetzen, das sage ich in deren Richtung. Sie verkaufen Ihrer Klientel, dass das Konjunkturprogramm irgendetwas für die Menschen hier bringen wird. Konjunkturprogramme sind der Versuch, einzugreifen und eine Kettenreaktion, eine Panik zu verhindern.

Wie das hinterher finanziert wird, darüber denkt man hier erst mal nicht nach. Man verschiebt die Problematik. Ob man den Berg später überhaupt in den Griff bekommt, ob die Kettenreaktion gestoppt wird, ist was ganz anderes. Ich gestehe Ihnen zu, dass diejenigen, die Interesse daran haben, dass die Krise bewältigt wird, in Ihrem Sinne handeln müssen, anders geht es nicht.

Es kann nur scheitern. Man kann die Krise vielleicht hier im Zentrum abflachen, dafür leiden die Menschen in Asien, in Afrika oder irgendwo anders umso schärfer. Was mich hier immer erstaunt: Man redet darüber, aber nicht über die Gefühle, dieses Leiden der Menschen, das ist irgendwie nicht Teil der Debatte. Hier werden abstrakte Finanzzahlen hin und her geschoben. Der Einzige, der versucht so ein Gesamtkonzept des Erfolges deutlich zu machen, waren Sie, aber Sie haben eben nur diese eine Seite darstellen können, weil das eben das Wesentliche Ihrer Politik ist.

Ich glaube, wir werden - und da stimme ich in einem der wenigen Punkte mal mit Herrn Hübner überein - in der nächsten Zeit

dramatische Sachen erleben. Das wird uns hier auch begleiten. Damit hört die Übereinstimmung aber auch schon auf. Viel mehr Übereinstimmung gibt es nicht.

Um wieder auf den Haushalt zurückzukommen, um das hier runterzubrechen: Wir haben also einen Haushalt, in dem Millionen verwendet werden, um die Infrastruktur nicht für die Bürger, sondern für das Kapital zu verbessern, statt soziale und menschliche Interessen zu unterstützen. Es ist eine Kette von Fehlentscheidungen. Für die EZB wird ein ganzer Stadtteil mit sozialen Netzwerken kaputt gemacht. Das ärmere Frankfurt wird auf das Abstellgleis gestellt. Verkehrsplanung für das Kapital, nicht für die Bürger Frankfurts. Brücken werden gebaut, Straßen im Ostend werden umgebaut, nicht für den Verkehr, für die Kommunikation der Menschen, sondern für die Interessen einer Bank in einem Stadtteil.

Was haben wir noch in dieser Stadt? Infrastruktur für das Kapital. Hochhäuser im Zentrum. Aufmotzen des Zentrums. Herr Hübner trägt manchmal auch zur Belustigung bei, wenn er hier sagt, er kritisiert das Thurn und Taxis Palais, das sei ja Maskerade. Das kann man ja sagen, aber dann darf man keine Rekonstruktion der Altstadt fordern. Anstatt zu fordern, dass dort eine moderne Architektur hinkommt, die vielleicht sozialverträglicher und besser nutzbar ist und den Zeiten heute entspricht. Da ist dann auch wieder so eine Doppelbödigkeit aus dieser Ecke gegeben.

Irgendwie ist das mit der Opposition in diesem Parlament echt sehr, sehr flach. Ja, ich weiß, Herr Holtz, dass Sie da anderer Meinung sind und engen Schulterschluss mit Herrn Hübner halten, das ist Ihr Problem.

Weiter geht es mit dem Europaviertel: Da wird sogar noch Konkurrenz für My Zeil geschaffen. Das sind alles Projekte für das Kapital. Da motzt man die Zeil mit viel Geld auf und hat dadurch weniger Geld für die Stadtteile. Dann baut man dort irgendwo im Europaviertel ein riesiges Shoppingcenter, das Konkurrenz für die Zeil ist. So kann man das endlos fortführen. Ich will das nicht überstrapazieren.

Vielleicht noch zur Schulpolitik und der Zementierung der Klassenschule durch die CDU Frankfurt: Mensch, werdet doch mal moderner. Fahrt nach Hamburg, fahrt sonst wohin und informiert euch. Die Trennung von Realschule und Hauptschule ist so was von reaktionär und überflüssig. Die Frage ist sogar, ob man nicht auch das Gymnasium in eine Schule überführt, aber nicht die Einheitsschule. Ich wäre gegen eine Einheitsschule, in der alles über einen Kamm geschoren wird. Es muss dort schon Möglichkeiten der individuellen Förderung geben, darum geht es nicht. Das ist ja Ihr Schlagwort, das ist ja Propaganda, das ist völlig klar. Ich sehe gerade die rote Lampe, ich muss mich also etwas beeilen.

**Stadtverordnetenvorsteher
Karlheinz Bührmann:**

Herr Zieran, Ihre Redezeit ist zu Ende. Sie müssen sich nicht beeilen, Sie müssen zum Ende kommen.

**Stadtverordneter Manfred Zieran, ÖkoLinX-
ARL:**
(fortfahrend)

Soweit sind wir schon. Danke!

Dann werde ich versuchen, es enden zu lassen: Demgegenüber steht eine unsoziale Politik. Der Frankfurt-Pass wird nicht angepasst. Möglichkeiten, den ÖPNV für Bürger erschwinglich zu machen, werden nicht genutzt. Ich kann nicht mehr alles sagen. Der Flughafen wird ausgebaut, das heißt, wir haben einen ökologischen Widerspruch. In Wirklichkeit gehen die harten, strukturellen Entscheidungen in Frankfurt in die unsoziale und unökologische Ecke. Das ist keine Politik für die Bürger Frankfurts, das ist gegen die Bürger Frankfurts gerichtet, und wir werden tatsächlich im nächsten Jahr auf anderer Grundlage debattieren. Dann wird es interessant sein, wie Sie sich dann dafür rechtfertigen, dass Sie die wirtschaftliche Situation einfach leugnen. Ich bedanke mich und komme zum Schluss.

Danke!

**Stadtverordnetenvorsteher
Karlheinz Bührmann:**

Herr Paulsen wollte noch eine Nachfrage stellen.

**Stadtverordneter Manfred Zieran, ÖkoLinX-
ARL:**
(fortfahrend)

Ja, bitte. Okay, kein Problem.

Stadtverordneter Uwe Paulsen, GRÜNE:
(Zwischenfrage)

Herr Zieran, ich fand das eine sehr interessante Ausführung über die Zukunft Frankfurts. Ich habe gerade meine Nachbarin, Frau Demaria gefragt, ob Sie, wir waren uns nicht ganz sicher, einen Antrag zum Haushalt gestellt haben oder gar keinen?

**Stadtverordneter Manfred Zieran, ÖkoLinX-
ARL:**
(fortfahrend)

Danke, dass Sie die Frage stellen. Das ist wunderschön. Da wird hier debattiert über Anträge und es wird zu Recht beklagt, dass nicht konstruktiv mit Anträgen der Opposition umgegangen wird. Da werden sogar LINKE.-Anträge, weil sie von der Links-Partei sind, einfach in die Ecke geschmissen, da wird nicht inhaltlich geguckt und sich entsprechend differenziert verhalten. Da beklagen Sie, dass ich keine Anträge stelle, nur damit Sie diese dann in den Müllkorb werfen können.

(Beifall)

Warum soll ich Ihnen einen Antrag von meiner Seite vorlegen? Wissen Sie, Herr Paulsen, ich war bei der Gründung der GRÜNEN dabei. Wir sind hier berühmt dafür, die meisten Anträge, die die GRÜNEN jemals hier im Stadtparlament gestellt haben, eingebracht zu haben. Sie können mir nichts vorwerfen. Das Konzept einer anderen Stadt, einer grünen Stadt, haben wir formuliert, nicht Sie. Als die GRÜNEN noch eine andere Politik gemacht haben, als sie noch sozial, links und ökologisch waren. Das seid ihr heute alles nicht mehr, und insofern beglücke

ich Sie vielleicht noch einmal damit, dass ich einen Antrag formuliere, damit sie „Nein“ sagen können, Herr Paulsen.

Danke!

**Stadtverordnetenvorsteher
Karlheinz Bührmann:**

Vielen Dank, Herr Zieran! Meine Damen und Herren, es gibt keine weiteren Wortmeldungen.

(Beifall)

Gut, dann schließe ich die Aussprache. Wir kommen nunmehr zur Schlussabstimmung über das gesamte Etatwerk für das Haushaltsjahr 2009 sowie den Stellenplan 2009 unter Zugrundelegung der vorliegenden Ausschussberichte und unter Berücksichtigung des jeweiligen Abstimmungsverhaltens der Fraktionen in den Fachausschüssen sowie der ergänzenden Voten der nicht in den Ausschüssen vertretenen fraktionslosen Stadtverordneten.

Ich bitte um etwas Aufmerksamkeit. Ich frage: Wer stimmt den Ausschussberichten unter dieser Prämisse zu? (Geschieht) Ich stelle fest, den Ausschussberichten ist einstimmig unter dieser Prämisse zugestimmt worden. Ich brauche somit nach Gegenstimmen und Enthaltungen nicht zu fragen.

Damit sind der Haushalt und der Stellenplan für das Jahr 2009 verabschiedet.

(Beifall)

Nach Abschluss der Etatberatungen, die von der Einbringung des Etats in unserer Sitzung am 06.11.2008 bis heute zügig abgewickelt werden konnten, gilt ein herzlicher Dank dem Magistrat, voran dem Herrn Stadtkämmerer.

(Beifall)

Ich bedanke mich ebenfalls bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kämmerei und bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fraktionsgeschäftsstellen, die dazu beigetragen haben, dass wir heute so zügig beraten konnten. Ich schließe den Tagesordnungspunkt.

(Beifall)

Tagesordnungspunkt 6.

**Stadtverordnetenvorsteher
Karlheinz Bührmann:**

Ich rufe den Tagesordnungspunkt 6., Erlebnishaus Spitzingsee, auf. Zu diesem Thema behandeln wir die Vorlagen M 10 des Magistrats, NR 1253 der FAG, NR 1255 der FDP, NR 1260 der LINKEN., NR 1277 der SPD, OA 806, A 828 der FAG und A 835 der FDP. Die CDU-Fraktion hat als erste den Antrag zur Tagesordnung I gestellt. Ich mache darauf aufmerksam, dass ich nach der Aussprache über die Empfehlungen der Ausschüsse abstimmen lassen werde, die in der Ihnen vorliegenden Neufassung der Tagesordnung I abgedruckt sind.

Zunächst wird der Magistrat durch Frau Stadträtin Professor Dr. Birkenfeld die beiden Anfragen beantworten und Stellungnahme zur Magistratsvorlage nehmen. Bitte, Frau Stadträtin, Sie haben das Wort!

Stadträtin Prof. Dr. Daniela Birkenfeld:

Sehr geehrter Herr Stadtverordnetenvorsteher,
meine Damen und Herren!

Erlauben Sie mir zunächst einmal einige grundsätzliche Ausführungen zum Thema Spitzingsee. Ich möchte Ihnen allen noch einmal in Erinnerung rufen, dass wir im 21. Jahrhundert leben - das muss, glaube ich, einmal gesagt werden -, und dass sich unsere Gesellschaft kontinuierlich fortentwickelt, und das hat Folgen. Es hat nämlich die Folge, dass sich die Bedürfnisse und Wünsche der Menschen verändern. Ein vielleicht unverfängliches Beispiel: Während in der offenen Kinder- und Jugendarbeit in den Siebzigerjahren noch niemand an geschlechtsspezifische Angebote dachte, haben wir heute in den Jugendhäusern Mädchenräume. Das erwarten die Mädchen in unseren Jugendhäusern auch. Was will ich damit sagen? Wenn wir die Kinder und Jugendlichen in unserer Stadt optimal fördern wollen, müssen wir unsere Angebote von Zeit